

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

Aus Aachen.

(Beschluß.)

Im Literarischen ist's wieder ziemlich lebhaft; von dem pens. Gymnas. Oberlehrer Guix erschien eine „Historisch-topographische Beschreibung der Stadt Aachen“ (Köln und Aachen, bei Du Mont Schauberg), vieles Geschichtliche über unsere Stadt mit geschickter Hand aufhellend. Herr Dr. Monheim gab eine besonders in geognostischer und chemischer Hinsicht sehr bemerkenswerthe Schrift: „Die Heilquellen von Aachen, Burtscheid, Spaa, Malmedy und Heilstein“ (bei J. A. Mayer) heraus. In demselben Verlage wird eine „Geschichte des Landes und Hauses Fürstenberg“, von dem geschätzten und außerordentlich thätigen Historiker Dr. Ernst Münch (früher zu Freiburg im Breisgau, jetzt Prof. der Geschichte an der k. niederl. Universität Lüttich) in 3 Bänden; ferner von demselben der dritte Band des Lebens Franzens von Sickingen, (der 1ste u. 2te Bd. Stuttgart, bei Cotta, 1827 und 28), so wie zwei nach dem Englischen von E. Richard bearbeitete Romane: „Pelham“ und „der Verstoßene“ (The Disowned) von dem Verf. des Pelham, erscheinen. Eiznen „Almanach für das Aachener Stadttheater, für das Jahr 1829“ hat Dr. Arendt angekündigt. — Die Lithographie von La Ruelle und Destez, welche sich immer mehr vervollkommnet, hat ein „Quodlibet des Rheins“, eine Zusammenstellung der schönsten und sowohl in historischer als localer Hinsicht interessantesten Gegenden des Rheinlandes (25 an der Zahl) auf einem Blatte Imperial-Folio herausgegeben, das zu den besten Erzeugnissen des Steindruckes in den Rheinlanden gehört, und allen Beifall verdient.

R.

Aus Prag.

Die große musikalisch-deklamatorische Akademie in den k. k. privil. Redoutensälen, welche heuer, wie gewöhnlich, am 6. Januar zum Besten der an der Universität zu Prag bestehenden Unterstützungsanstalt für dürftige Hörer der Philosophie statt fand, zeichnete sich durch eine recht geschmackvolle Wahl der Musik- und Deklamationsstücke aus; sie wurde mit der Ouvertüre zu Macbeth, von Spohr, eröffnet, ein geistreiches, tiefgedachtes Tonwerk, welches aber, trotz der vortrefflichen Produktion unter der Leitung unsers Kapellmeisters Triebensee, das zwar zahlreich versammelte, aber nicht besonders lebhaftes Publikum nicht sehr ansprach. Hierauf folgte: „Schwerting, der Sachsen Herzog“, Gedicht von Karl Egon Ebert, von Herrn Bayer mit vieler Kraft gesprochen, und ich muß gestehen, daß mir dieser Künstler als Deklamator noch nie so vortheilhaft erschienen ist, als diesmal, zumal in den letzten Strophen; doch ward auch er etwas lau vom Publikum belohnt, welches Schicksal seine beiden nächsten Nachfolger, Herr Neukirchner mit ei-

nem Potpourri für das Fagott, von ihm selbst componirt und gespielt (obchon selbes sehr gelungene Stellen enthält, zumal in den Variationen über den Stratpeech aus der weißen Frau, wo die Flöte das Thema spielt, während das Fagott variirt — und Herr Neukirchner in der neuen Spielart, welche seit den letzten Decennien dieß Instrument auf eine Stufe erhob, die man früher nicht ahnete, Ausgezeichnetes leistete), und Herr Binder in einer ziemlich unbedeutenden Cavatine von Panny mit ihm theilten. — Erst Dem. Herbst, welche das Gretchen in der Stadt — nicht in der Küche, wie der Zettel sagte — von Castell, höchst anmuthig und mit einer überschrömenden Laune vortrug, die man in der jungen Künstlerin, deren Hauptfach das Pathetische und Heroische ist, kaum gesucht hätte, gelang es, das Publikum in Flammen zu setzen; sie wurde stürmisch hervorgerufen, und nach ihr Fräul. Pazelt, welche eine gediegene Composition von Kalkbrenner: Großer Marsch mit einem Gewitter und einer Polonaise für das Pianoforte mit vieler Kraft und Präcision vortrug. — Den Beschluß machte eine großartige Ouvertüre aus der Oper „Medea“, von Cherubini, und so verließ Alles den Saal vergnügt und zufrieden, obchon ein unglücklicher Zufall die Akademie zweier schönen Zierden beraubte, indem Mad. Binder und Mad. Ernst, welche ihre Mitwirkung zugesagt hatten, plötzlich erkrankten.

Den Dr. Ritter de Carro, welcher seit 1826, während der Kurzeit, als praktischer Arzt zu Karlsbad lebt, hat diese Stadt bewogen, auf ihre Kosten dem berühmten böhmischen Dichter Bohuslaw Lobkowitz von Hassenstein, aus dem erlauchten Hause der Fürsten dieses Namens, ein Denkmal zu errichten; dieses besteht aus seiner Ode: In thernas Caroli IV., die zu Prag mit goldenen Lettern in schwarzen Marmor gegraben wurden, und diese Inschrift soll nächsten Maimonat an dem neuen Badehause nächst dem Mühlbrunnen besetzt werden. Man hat diesem Plaze den Vorzug vor der Sprudelterrasse gegeben — obchon das Bild, welches Lobkowitz in seinem poetischen Meisterstücke entwirft, dem Wasservulkan treffend ähnelt — weil eines Theils zur Zeit des Dichters (geb. 1462 und 1510 gestorben) die Karlsbader Quellen nur als Bäder benützt wurden, und andertheils die dichten, mit Kohlenäure ganz geschwängerten Dünste, die fortwährend aus dem heißen Wasserstrahl sich verbreiten, eine schnelle Zerstörung des Goldes und selbst des Marmors herbeiführen würden. Zum bessern Verständniß dieser Ode, welche allen bekannten medizinischen Abhandlungen über die Quellen von Karlsbad voranging, hat Dr. de Carro ein kleines Werkchen verfaßt unter dem Titel: „Ode latine sur Carlsbad, composée vers la fin du XVme Siècle par le Baron Bohuslav Hassenstein de Lobkowitz, avec une traduction polyglotte, une notice biographique sur ce poète, des observations sur son ode et sur l'antiquité de ces thermes.“ (Prague, 1829.) Die Uebersetzungen der Lobkowitz'schen Ode in die vorzüglichsten todten und lebenden Sprachen, sind das Werk ausgezeichneter Literatoren, und die meisten derselben haben großen poetischen Werth.

(Die Fortsetzung folgt.)

Anzeige.

Ein achtbarer Künstler kann als Lehrer auf der Flöte und Guitarre so wie dem Pianoforte mit vollem Rechte empfohlen werden, und es gibt nähere Auskunft über ihn

Die Redaction.